Die Schneekönigin

THEATER FREIBURG

Materialien zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht

LIEBE LEHRKRÄFTE!

Diese Materialsammlung enthält verschiedene Texte, die für Sie selbst und / oder Ihre Klasse zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs im Theater Freiburg dienen.

Wir bieten Ihnen neben dieser Materialsammlung auf mehreren Ebenen Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit einem Theaterbesuch an, sei es durch Probenbesuche, Workshops, Führungen oder Vor- und Nachgespräche mit Beteiligten der Produktionen. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: **theater.freiburg.de/education**

Informationen zu den weiteren Produktionen unseres Spielplans und zu bereits feststehenden Spielterminen können Sie übrigens bequem online abrufen unter: **theater.freiburg.de/de_DE/spielplan**

Falls Sie inhaltliche Fragen haben oder theaterpädagogische Module rund um den Vorstellungsbesuch buchen möchten, erreichen Sie uns folgendermaßen:
balthazar.bender@theater.freiburg.de, Telefon: 0761 201 29 78

Fragen zur **Kartenbestellung** beantwortet Ihnen gerne das Team der **Theaterkasse**:
Telefon: 0761 201 28 53, Fax: 0761 201 28 98, theaterkasse@theater.freiburg.de
Persönlich: Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg (Mo. bis Fr. 10.00-18.00 Uhr und Sa. 10.00-13.00 Uhr)

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch im Theater Freiburg!

Balthazar Bender
Education Schauspiel
und Junges Theater

Pia Giesenhagen
FSJ Kultur
Junges Theater

MATERIALMAPPE ZUM STÜCK DIE SCHNEEKÖNIGIN

Materialien konzipiert
und zusammengestellt von:
Balthazar Bender
Pia Giesenhagen

Probenbilder:
© 2022 // Fotos: Rainer Muranyi

Inhalt

1. Stückinfo S. 4
2. Zu Autor und Werk S. 5
   2.1. Über Hans Christian Andersen S. 6
   2.2. Das Märchen S. 6
   2.3. Adaption vom Märchen zum Bühnenstück S. 7
3. Die Freiburger Inszenierung von DIE SCHNEEKÖNIGIN S. 10
   3.1. Das Leitungsteam S. 10
   3.2. Liedtexte aus der Bühnenfassung S. 13
   3.3. Über Streit und Versöhnung S. 17
   3.4. Einblicke in Bühnenbild und Kostüme S. 19
4. Spielerische Annäherung an das Stück S. 27
   4.1. Ins Spiel kommen S. 27
   4.2. Annäherung an Inhalt und Figuren, Erwartungen an das Stück S. 28
   4.3. Nach der Aufführung S. 30
5. Probenfotos S. 32

DIE SCHNEEKÖNIGIN
Kinderstück nach Hans Christian Andersen
in einer Bearbeitung von Michael Schachermaier, Musik von Malte Preuss // 5+

WUUUUSSSSCCCCCHHH … Oh je! Gerade noch ist Kai zusammen mit Gerda über die Eisbahn getobt, und jetzt liegt er schon auf der Nase. Worüber ist er denn da gestolpert? Eine Spiegelscherbe? Vorsicht, die ist ganz schön scharf! – So ein Pech. Jetzt hat er sich auch noch geschnitten! Und plötzlich geht alles ganz schnell: Alles dreht sich, das Eis taut, die ersten Blumen sprießen und der Frühlingsrummel beginnt. Voller Staunen erkunden die beiden Kinder die bunte Welt, die sich vor ihnen ausbreitet. Frau Ühling braucht ihre Hilfe, und es ist ganz schön viel zu tun: Es muss gepflanzt und gesät, bestäubt und gepflegt werden! Nur komisch, dass Kai immer wieder so kalt wird. Und dann diese seltsame, wunderschöne Stimme, die ihm zuflüstert, dass er zu ihr kommen soll …

Kai und Gerda geraten in ein aufregendes Abenteuer: Sie durchqueren die vier Jahreszeiten, begegnen Schneeglöckchen und Bademeistern, Sturmwinden, Eichhörnchen und immer wieder: Spiegelscherben. Was es wohl damit auf sich hat? Was macht mehr Spaß: Baden oder Schlittenfahren? Und, am Allerwichtigsten: Was will die Schneekönigin von Kai?!

Regie führt der Regisseur Michael Schachermaier, der sich auf zeitgenössische Überarbeitungen bekannter Märchen und Geschichten für ein junges Publikum spezialisiert hat und sich dem berühmten Märchen von Hans Christian Andersen mit einer eigenen Fassung widmet. In ihr wird Kai nicht entführt und Gerda zu seiner Rettung eilen. Stattdessen geraten die Kinder auf einem Jahrmarkt in einen Gezeiten-Strudel, treffen auf die Herrscher_innen der Jahreszeiten und mit ihnen in einen Streit unter Geschwistern, der etwas mit einem zerbrochenen Spiegel zu tun haben scheint …

Die Musik für die Inszenierung komponiert Malte Preuss, live auf der Bühne gespielt wird sie – wie auch in den vergangenen Jahren – von den Multiinstrumentalisten Robert Pachaly und Timo Stegmüller.

Regie Michael Schachermaier // *Bühne* Karl Fehringer, Judith Leikauf // *Kostüme* Su Bühler // *Musik und Komposition* Malte Preuss // *Choreografie* Graham Smith // *Dramaturgie* Tamina Theiß
Mit Julienne Pfeil, Jonas Dumke, Josephine Nahrstedt, Tim Al-Windawe, Natalina Muggli
Live-Musik von Robert Pachaly, Timo Stegmüller

Premiere: So, 06.11.2022 im Großen Haus
Vorstellungen für Kitas und Schulen ab Mo, 14.11.2022

Zur Audio-Stückeinführung
für Kinder:

https://youtu.be/CgkjXoAcqMs

2. ZU AUTOR UND WERK

2.1. ÜBER HANS CHRISTIAN ANDERSEN

Hans Christian Andersen zählt zu den bekanntesten Dichter_innen und Schriftsteller_innen Dänemarks und ist weltweit vor allem als Märchenautor berühmt geworden. Zahlreiche seiner Märchen, wie DES KAISERS NEUE KLEIDER, DIE KLEINE MEERJUNGFRAU oder auch DIE PRINZESSIN AUF DER ERBSE sind nicht nur zeitlos, sondern gehören längst zur Weltliteratur.

Andersen wurde 1805 in Odense (Dänemark) in eine verarmte Familie hineingeboren und ging bereits mit 14 Jahren nach Kopenhagen, um als Schauspieler zum Theater zu kommen. Sein Vorhaben scheiterte, aber er durfte dank Unterstützung der Theaterdirektion eine Lateinschule und anschließend die Universität Kopenhagen besuchen.

Gegen Ende seiner Schulzeit entstand sein erstes, unveröffentlichtes Märchen. Seine Vorliebe zu dieser Textgattung wurde mitunter von seinen zahlreichen Reisen durch Europa gefördert. Der junge Dichter hielt es nicht mehr in seiner dänischen Heimat aus.

> *„Ich bin in dieser Welt ein elender Schwächling geworden und fast zu sentimental, das ist verkehrt, und das beste Mittel dagegen ist sicher zu reisen."*

So schrieb er in einem Brief an einen Freund und brach kurz danach auf, um im Laufe seines Lebens in rund 30 verschiedene Länder zu reisen.

Andersens Charakter war voller Widersprüche. So wurde er mal als liebenswert und freundlich, mal als eitel und mal als schreckhaft und von Ängsten geplagt beschrieben. Bis heute wird in der Literaturwissenschaft ausgiebig sein Verhältnis zu Liebe und Sexualität diskutiert. Andersen fühlte sich zu Frauen und Männern gleichermaßen hingezogen und verliebte sich mehrmals, allerdings in Menschen, die für ihn unerreichbar blieben. Auch seine religiöse Erziehung mag Aufschlüsse über seinen Umgang mit Sexualität geben – er war tief geprägt von der Angst vor Sünde und befürchtete, durch jegliche Sexualität seine künstlerischen Fähigkeiten aufs Spiel zu setzen.

Andersen verstarb 1875 an Leberkrebs in Kopenhagen. Dort wurde ihm 5 Jahre nach seinem Tod ein Denkmal errichtet. Zu seinen Lebzeiten schrieb Andersen insgesamt 160 Märchen, die in über 120 Sprachen übersetzt wurden. Mit diesen Märchen wachsen Kinder überall auf der Welt bis heute auf.

Hans Christian Andersen zu Ehren werden der Hans Christian Andersen Preis, der Hans-Christian-Andersen-Literaturpreis und der Premio Andersen als wichtige und weitere anerkannte Literaturpreise vergeben. Außerdem gibt es vier Museen, in welchen man sich rund um seine Werke und sein Leben informieren kann.

Der Andersen-Biograf Jens Andersen erklärt den Erfolg seines Namensvetters in der „Kulturzeit“ auf 3sat folgendermaßen:

> *„Eine Ebene der Märchen ist für Kinder gedacht, und eine zweite, vielleicht anspruchsvollere, für ihre Väter und Mütter. Er wollte Geschichten für beide erzählen. Und dazu kommt vielleicht eine Stimme, die man die dritte Person nennen kann – sie richtet sich an das Kind in uns. Wir lesen seine Märchen, weil wir dieser deutlichen, so schönen, einsamen und sehr phantasievollen Stimme zuhören können, die direkt zu dem Kind in uns Erwachsenen und Heranwachsenden spricht.“*

Quellen:

https://www.planet-wissen.de/kultur/literatur/maerchen/pwiehanschristianandersen100.html

https://www.geo.de/geolino/mensch/1958-rtkl-weltveraenderer-hans-christian-andersen
(jeweils aufgerufen am 03.11.22)

2.2. DAS MÄRCHEN

Hans Christian Andersens berühmtes Märchen DIE SCHNEEKÖNIGIN (Titel im dänischen Original SNEDRONNINGEN) wurde 1844 erstmals veröffentlicht und bereits zwei Jahre später ins Deutsche übersetzt. Das Märchen ist in sieben Geschichten aufgeteilt.

Erste Geschichte
Der Teufel macht einen Spiegel, der alles verzerrt, hässlich und böse erscheinen lässt. Die Menschen tragen den Spiegel hoch in den Himmel, um sich über Gott und die Engel lustig zu machen, aber hoch oben zerbricht der Spiegel. Die Scherben regnen auf die Welt herab und setzen sich in kleinen Splittern Menschen in die Augen und ins Herz.

Zweite Geschichte
Die Kinder Kai und Gerda (in manchen Übersetzungen auch Kay/Karl und Gretchen) wachsen zusammen auf und sind eng befreundet. Eines Tages fällt Kai eine der winzigen Spiegelscherben ins Herz und eine weitere ins Auge; er kann jetzt nur noch das Schlechte in allem sehen, verliert seine Phantasie und wird vollkommen rational und boshaft. Als er allein mit seinem Schlitten spielt, bleibt dieser an der Kutsche der Schneekönigin hängen und die Schneekönigin nimmt ihn mit. Sie hüllt den Jungen in ihren Mantel und küsst ihn; daraufhin vergisst er Gerda, seine Familie und alles andere aus seinem vorherigen Leben.

Dritte Geschichte
Gerda macht sich große Sorgen, weil Kai verschwunden ist. Sie glaubt, dass Kai im Fluss ertrunken ist. Eines Tages im Frühling geht Gerda los, um Kai zu suchen. Dabei treibt sie lange mit einem Boot den Fluss hinab und landet schließlich im sommerlichen Garten einer alten Frau mit Zauberkräften. Die Frau lässt auch Gerda mit ihrer Magie alles vergessen, weil sie will, dass das Mädchen bei ihr bleibt. Als Gerda sich endlich wieder erinnert und wegrennt, ist es schon Herbst.

Vierte Geschichte
Von einer Krähe hört Gerda eine Geschichte über einen Jungen, der sich mit einer klugen Prinzessin verlobt hat. Sie hält den Jungen aus der Geschichte für Kai, deshalb schleicht

sie mit Hilfe der Krähe ins Schloss der Prinzessin, aber dort stellt sich heraus, dass der Junge ein Fremder ist. Die Prinzessin und der junge Prinz haben Mitleid mit Gerda, schenken ihr neue Kleider und geben ihr eine goldene Kutsche, damit sie ihre Suche nach Kai fortsetzen kann.

Fünfte Geschichte
Räuber überfallen die Kutsche und entführen Gerda. Ein Räubermädchen freundet sich mit Gerda an und hilft ihr dabei, Kai wiederzufinden. Zwei Tauben und ein Rentier erklären Gerda, dass Kai bei der Schneekönigin ist und dass sie nach Lappland oder sogar an den Nordpol gehen muss, um Kai zu finden. Auf dem Rentier reitet Gerda nach Lappland.

Sechste Geschichte
Gerda reist durch Lappland und Finnland, wo sie Hilfe von zwei Frauen bekommt. Das Rentier fleht die Finnin an, Gerda einen Zaubertrank zu geben, damit sie die Schneekönigin besiegen und Kai zurückgewinnen kann, aber die Finnin erklärt, dass keine Macht größer ist als die, die Gerda schon hat: die Unschuld eines Kindes. Den Rest des Weges zum Palast der Schneekönigin muss Gerda allein zu Fuß zurücklegen; Engel begleiten ihren Weg und beschützen sie vor einem Schneesturm.

Siebte Geschichte
Gerda findet Kai halb erfroren im Palast der Schneekönigin, wo er ein endloses Puzzle aus Eisplatten legt. Ihre Umarmung und ihre Tränen bringen sein Herz zum Tauen und spülen die Spiegelscherbe aus seinem Herzen; seine eigenen Tränen spülen die Scherbe aus seinem Auge. Zusammen lassen Gerda und Kai den Eispalast hinter sich und machen sich auf den Heimweg, wo sie noch einmal viele der Menschen und Wesen treffen, die Gerda auf ihrer Suche geholfen haben. Daheim angekommen merken Gerda und Kai, dass sie erwachsen geworden sind, aber im Herzen immer Kinder bleiben werden.

Quelle:

http://www.zeno.org/Literatur/M/Andersen,+Hans+Christian/M%C3%A4rchensammlung/M%C3%A4rchen/Die+Schneek%C3%B6nigin (aufgerufen am 03.11.2022)

2.3. ADAPTION VOM MÄRCHEN ZUM BÜHNENSTÜCK

Für ein Kinderstück zur Weihnachtszeit eignen sich Märchen als Grundlage besonders gut. Eine bunte, zauberhafte Welt mit kurzweiliger Geschichte, mit oft geradliniger und gut zu folgender Handlung sowie liebenswerte und zur Identifikation geeignete Hauptfiguren machen Märchen zu einem guten Stoff für Kinderstücke.

Allerdings ist die Moral vieler Märchen heutzutage nicht mehr zeitgemäß. Darüber haben wir mit Tamina Theiß, der Dramaturgin für DIE SCHNEEKÖNIGIN, gesprochen, die zusammen mit dem Regisseur Michael Schachermaier die Fassung des Märchens ausgearbeitet hat, die am Theater Freiburg ab 6. November 2022 zu sehen sein wird. Was für diese Fassung verändert wurde und warum, darüber hat sie mit uns im Interview gesprochen.

Warum habt ihr euch für DIE SCHNEEKÖNIGIN als Stoff entschieden?

Tamina Theiß: DIE SCHNEEKÖNIGIN ist eine abenteuerliche und sehr spannende Geschichte. Wir fanden sie als Ausgangsmaterial für die Zielgruppe des Kinderstücks passend, weil sie eine abwechslungsreiche und phantastische Reise erzählt, bei der die Charaktere etwas über sich und die Welt lernen. Diese Reise führt Gerda im Originalstoff über drei sehr verschiedene, magische Stationen bis zum Eispalast der Schneekönigin. Man kann also viele bunte Bilder auf die Bühne bringen, damit unser junges Publikum viel zu sehen bekommt.

Im Vergleich zu vielen anderen Märchen, in denen die Hauptfiguren oft recht passiv und holzschnittartig gezeichnet sind, eignen sich die Geschichten von Hans Christian Andersen besonders gut dazu, sie auf die Bühne zu bringen. Denn Andersens Figuren haben Tiefe, sind nicht nur Archetypen, sondern Charaktere mit gewissen Eigenheiten, und sie machen eine Entwicklung durch.

In der Fassung, die am Theater Freiburg gespielt wird, ist einiges anders als im Märchen. Welche Veränderungen habt ihr vorgenommen?

Tamina Theiß: Vor allem wollten wir, dass Kai und Gerda zusammen die Geschichte erleben. Im Originalmärchen verschwindet Kai gleich zu Beginn der Handlung im Eispalast der Schneekönigin und Gerda geht ganz alleine auf die Reise – wir fanden es spannender, wenn beide Kinder gemeinsam ein Abenteuer erleben.

Damit verändert sich auch der Blick auf beide Charaktere. Gerda ist im Märchen stark charakterisiert als die Emotionale, während Kai kühl, kalkulierend und rational dargestellt wird. Er macht einen Schritt in eine Form der Adoleszenzwerdung, die dann am Ende des Märchens wieder zurückgenommen wird. Gerdas Antrieb hingegen sind ihre kindliche Unschuld und ihr Glaube. Wir fanden das im Hinblick auf die dadurch gezeichneten Geschlechterbilder zu binär und nicht mehr zeitgemäß. Deshalb haben in unserer Adaption beide Kinder ganz verschiedene Gedanken, Gefühle und Meinungen, die nicht immer klar in emotional und rational getrennt werden können. Kai und Gerda sollen aktiv handeln dürfen, nicht nur einfach ‚verführt' und von der Handlung mitgerissen werden.

Und was ist mit den verschiedenen Jahreszeiten? DIE SCHNEEKÖNIGIN ist ja sonst eher ein winterliches Märchen, oder?

Tamina Theiß: Auch in Andersens Märchen durchläuft Gerda auf der Suche nach Kai verschiedene Stationen: sie landet im frühlingshaft blühenden Garten der alten Frau; die Szenen im Schloss von Prinz und Prinzessin erinnern an den Sommer, während die Szene bei den Räubern im Wald eher im Herbst verortet sein könnten. Das fanden wir spannend, also haben wir das deutlicher herausgearbeitet. In unserer Fassung gibt es nicht nur die Schneekönigin im Winter, sondern für jede Jahreszeit eine Personifikation: Vera Frühling und ihren Ehemann Lenz, August Sommer und Harvenia „Harvey" Herbst. Kai und Gerda lernen alle Jahreszeiten-Geschwister kennen und reisen durch jede Jahreszeit, um die Spiegelscherben des magischen Spiegels zu finden.

Der magische Spiegel des Teufels?

Tamina Theiß: Den Teufel und auch die ganze religiöse Ebene von Andersens Märchen haben wir in unserer Version weggelassen. Der Spiegel ist nicht rein gut oder böse, und auch die Schneekönigin ist nicht einfach böse. Stattdessen hat sie ein Motiv – sie will Ruhe und Entschleunigung und sieht ihr Ziel des ewigen Winters auch als ein Mittel gegen die Erderwärmung. Die Auflösung von Dichotomien wie Gut / Schlecht macht die Geschichte und die Charaktere zwar komplexer, aber auch realistischer. Ein Streit mit Geschwistern oder Freund_innen ist viel näher an der Lebensrealität von Kindern als eine Figur, die einfach nur unveränderlich böse ist.
Deshalb ist es auch wichtig, allen Jahreszeiten ein Gesicht zu geben. So ist die Schneekönigin nur eine von vier Geschwistern und damit nur ein Teil eines Kreislaufs.

Wenn wir über Adaptionen von Hans Christian Andersens DIE SCHNEEKÖNIGIN sprechen, dann kommen wir seit einigen Jahren nicht um die Disney-Version DIE EISKÖNIGIN herum. Was können wir Kindern mit auf den Weg geben, die in diesem Stück Elsa, Olaf und Co. erwarten?

Tamina Theiß: Elsa wird in unserem Stück nicht vorkommen. Die Disney-Filme sind ja letztlich auch eine Adaption von Andersens Märchen-Stoff und auch eine, die sich sehr weit vom Original entfernt. Für Kinder, die danach fragen, ist es sicherlich hilfreich zu wissen, dass DIE EISKÖNIGIN auf einem viel älteren Märchen-Stoff beruht. Ausgehend von diesem alten Märchen haben wir fürs Theater Freiburg unsere ganz eigene Version geschrieben – wir erzählen also eine ganz andere Geschichte als Disney, die aber auf derselben Vorlage beruht.

Zwar sollen in den neueren Disney-Filmen schon auch Geschlechterrollen aufgebrochen werden, aber letztlich sind es immer noch Prinzessinnen, die jungen Mädchen als Vorbilder gegeben werden. Bei uns geht es nicht um Prinzessinnen, sondern um zwei ganz normale Kinder, die befreundet sind, sich Geschichten erzählen und in andere Welten träumen, und so ihr Leben zu einem Abenteuer machen. Das ist hoffentlich für Kinder sehr viel ansprechender und nachempfindbarer.

Aber vielleicht ist so ein Vergleich auch gar nicht notwendig, denn unser Publikum vergisst sicherlich ganz schnell, dass es einen Disney-Film gibt, der ungefähr so ähnlich heißt wie DIE SCHNEEKÖNIGIN, wenn sie erst einmal die Geschichte von Kai und Gerda und ihre Reise durch die Jahreszeiten miterleben.

Das Gespräch führte Balthazar Bender.

3. DIE FREIBURGER INSZENIERUNG VON DIE SCHNEEKÖNIGIN

3.1. DAS LEITUNGSTEAM

Michael Schachermaier (Regie)
Michael Schachermaier ist freischaffender Regisseur und Autor. Er inszeniert Sprechtheater, künstlerische Cross-Over-Projekte, musikalisches Unterhaltungstheater und Oper sowie Theater für Kinder und Jugendliche. Er lebt in Wien.

Michael Schachermaier wurde 1982 in Hallein, Salzburg geboren, wuchs in Bad Ischl in Oberösterreich auf und studierte in Wien Theater- und Kulturwissenschaft / Cultural Studies. Während des Studiums arbeitete er in diversen Sparten im Kulturbereich, u.a. am Austrian Cultural Forum New York, sowie für verschiedene Festivals und Theater, vorwiegend als Regieassistent, sowie als Künstlerischer Produktionsleiter für die Salzburger Festspiele und die Wiener Festwochen.

Von 2009 bis 2011 war Michael Schachermaier am Burgtheater tätig, zuerst als Regieassistent, unter anderem bei Andrea Breth, Matthias Hartmann, Christoph Schlingensief und Alvis Hermanis, anschließend als Regisseur. Hier inszenierte er im Vestibül die Uraufführung von GETRÄNK HOFFNUNG von David Lindemann, sowie im Burgtheater FOOL OF LOVE - SHAKESPEARE SONETTE und zum Beginn der Spielzeit 2012/13 DER ALPENKÖNIG UND DER MENSCHENFEIND von Ferdinand Raimund.

Seit 2011 ist Michael Schachermaier freischaffender Regisseur. Er inszenierte unter anderem am Saarländischen Staatstheater, an den Landestheatern Linz und Vorarlberg, am Theater Oberhausen, am Anhaltischen Theater Dessau, am Stadttheater Klagenfurt, am Nextliberty Theater Graz sowie an verschiedenen Theatern in Wien und Salzburg. Neben Inszenierungen für Schauspiel und Junges Theater arbeitet Michael Schachermaier auch im Bereich Musiktheater und Oper, brachte am Stadttheater Klagenfurt ein Musical sowie DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL von W.A. Mozart und am Landestheater Vorarlberg DON PASQUALE von Gaetano Donizetti sowie ein biographisches Franz-Schubert-Projekt mit den Wiener Sängerknaben auf die Bühne. Für Servus TV erarbeitete er mit Schillers DIE RÄUBER einen Live-Theater Film. Regelmäßig ist er am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken mit Schauspiel- und Musiktheater-Produktionen vertreten.

Am Theater Freiburg brachte er u.a. DAS KALTE HERZ als Cross-Over-Projekt mit der Musik der Tiger Lillies zur Uraufführung und inszenierte das Kinderstück DIE KLEINE MEERJUNGFRAU.

Tamina Theiß (Dramaturgie)
Geboren 1980 in Köln, studierte Tamina Theiß Theaterwissenschaft, Film- und Fernsehwissenschaft sowie Sozialpsychologie an der Ruhr-Universität in Bochum. Während des Studiums war sie Teil der Leitungs- und Organisationsteams der studentischen Theaterfestivals megaFON Bochum und Unithea FFO sowie Produktionsleitung beim Festival Theater der Welt und bei den Ruhrfestspielen.

Nach Abschluss des Studiums organisierte sie das 100grad Berlin Festival und wurde Produktionsleitung am HAU Hebbel am Ufer. Von 2007 bis 2009 war sie Projektreferentin

für Theater und Kultur am Kleist Forum FFO, von 2009 bis 2011 Mitarbeiterin der Künstlerischen Leitung für das Theater Festival Impulse. 2012 absolvierte Tamina Theiß ein Volontariat beim Under the Radar Festival am Public Theater in New York. Danach arbeitete sie als Dramaturgin beim Internationalen Sommerfestival auf Kampnagel.

Von 2013 bis 2017 war sie Dramaturgin am Theater Oberhausen und engagierte sich währenddessen als Mitglied des Auswahlgremiums des Festivals FAVORITEN (2014), als Jurymitglied beim Körber Studio Junge Regie (2016) und als Mitglied des Kuratoriums des Fonds Darstellende Künste (2014 bis 2017).

Seit der Spielzeit 2017/2018 ist Tamina Theiß Dramaturgin am Theater Freiburg.

Judith Leikauf und Karl Fehringer (Bühne)
Seit ihrer Studienzeit an der Universität für Angewandte Kunst in Wien arbeiten und leben Judith Leikauf und Karl Fehringer als Künstlerteam zusammen. Nach anfänglichen Rauminstallationen und konzeptuellen Arbeiten haben sie ihren Schwerpunkt immer mehr auf gemeinsame Bühnenbilder und Theaterausstattungen verlegt.

Gemeinsam haben sie an die 120 Theaterprojekte realisiert, darunter viele Erst- und Uraufführungen wie CASANOVA von Paulus Hochgatterer, KRAUTFLUT von Franzobel, DARK SIDE OF THE MOON von Andreas Staudinger, INSOMNIA von George Tabori, das Singspiel DER FLASCHENGEIST von Wilfrid Hiller/Felix Mitterer sowie die kontinentale Erstaufführung von TSCHITTI TSCHITTI BÄNG BÄNG am Gärtnerplatztheater München. Ihre Arbeit führte sie neben diversen Theatern und Sommerspielen in Österreich auch an das Theater St. Gallen und das Staatstheater Ekaterinburg.

In Wien waren ihre Bühnenbilder und Gesamtausstattungen u.a. am Volkstheater, dem Theater in der Josefstadt, den Kammerspielen, Renaissancetheater, Rabenhoftheater und Metropol zu sehen, in Deutschland am Schauspielhaus und der Oper Kiel, dem Theater Regensburg, dem Theater Erfurt, dem Staatstheater am Gärtnerplatztheater München und der Staatsoperette Dresden.

DIE KLEINE MEERJUNGFRAU war ihre erste Arbeit in Freiburg, mit Michael Schachermaier haben sie mehrfach in Graz und Wien kooperiert. Nun arbeitet das Team erneut für DIE SCHNEEKÖNIGIN zusammen in Freiburg.

Su Bühler (Kostüme)
Su Bühler, geboren in Stuttgart, arbeitete zunächst als Kostümassistentin am Niedersächsischen Staatstheater Hannover und am Bayerischen Staatsschauspiel München. Nach ersten Arbeiten mit Regisseur Matthias Hartmann war sie unter seiner Intendanz Leitende Kostümbildnerin am Schauspielhaus Bochum (2000-2005) und am Schauspielhaus Zürich (2005-2009). Zu den wichtigsten gemeinsamen Produktionen zählen die Botho-Strauß-Uraufführungen DER NARR UND SEINE FRAU HEUTE ABEND IN PANCOMEDIA (2001) am Schauspielhaus Bochum und NACH DER LIEBE BEGINNT IHRE GESCHICHTE (2005) am Schauspielhaus Zürich, die Eröffnungspremiere der Ruhrtriennale unter Gerard Mortier DEUTSCHLAND, DEINE LIEDER (2002) und Christian Krachts 1979 (2003) in der Zeche 1 als Produktion des Schauspielhauses Bochum.

Darüber hinaus arbeitete Su Bühler als freischaffende Kostümbildnerin mit Regisseuren wie Andreas Kriegenburg, Konstanze Lauterbach, Helge Schneider, David Bösch, Wilfried Minks, Maria Happel, Jürgen Kruse, Georg Schmiedleitner und Alexandra Liedtke zusammen. Engagements führten sie u. a. an das Opernhaus Zürich, ans Gran Teatre del Liceu in Barcelona, an das Wiener Burgtheater, das Michailowski Theater Sankt Petersburg, an die Wiener Staatsoper und zu den Salzburger Festspielen.

Malte Preuss (Musik)
Malte Preuss stammt aus Bremen und studierte angewandte Kulturwissenschaften an der Universität Hildesheim. Seit 1990 macht er Theatermusik mit Gitarre, Computer und Gesang sowie als Livemusiker, Komponist und musikalischer Leiter.

Er war Mitglied des Theater Aspik (u.a. mit Julia Lochte, Matthias Günther, Uli Jäckle und Ingo Günther). 1999-2007 war er fest als Theatermusiker, Schauspieler und Regisseur am Luzerner Theater engagiert und wirkte dort u.a. an DIE PEST, DAS TOTENHAUS, JAKOB VON GUNTEN, KÄTHCHEN VON HEILBRONN, Murakamis UNTERGRUNDKRIEG, MÄRCHENBAND, Kafkas KÄFER und Thomas Bernhards FROST mit. Er war mehrfach Gast am Theater Basel und machte die Musik zu LULU am Schauspielhaus Bochum sowie für DIE METHODE am Schauspielhaus Zürich, mehrere Produktionen am Schauspiel Hannover, am Hans-Otto Theater Potsdam, am Theater Münster und am Theater Heidelberg. Auch für Radiohörspiele machte er Musik, u.a. beim SWR und SRF. Filmmusiken entstanden zu KEIN ZURÜCK – STUDERS NEUESTER FALL und THE BREEDER.

Am Theater Freiburg beteiligte er sich vielseitig musikalisch in Produktionen wie u.a. DER BESUCH DER ALTEN DAME, DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE, KASIMIR UND KAROLINE, DER PROZESS, DIE JUNGFRAU VON ORLEANS und DRÜBERLEBEN.

Graham Smith (Choreografie)
Graham Smith, geboren 1972 in Cleveland, schloss sein Studium an der Idyllwild Arts Academy in Kalifornien und SUNY Purchase ab. Von 1994 bis 2006 war er als Tänzer und Choreograf in verschiedenen Theatern tätig. Von 2006 bis 2011 war er Mitgründer von pvc – Tanz Freiburg Heidelberg und des „Finkenschlags“ im Freiburger Stadtteil Haslach.

Er arbeitete spartenübergreifend mit unterschiedlichen Regisseuren wie Volker Hesse, Philipp Becker, Tom Schneider oder Sebastian Nübling zusammen. Seit 2012/2013 ist Graham Smith für den Jungen Tanz am Theater Freiburg verantwortlich. In diesem Rahmen konzeptionierte und leitete er das Bildungsreform-Projekt LEARNING BY MOVING.

Seit mehreren Jahren leitet Graham Smith außerdem generationsübergreifende Laientanz-Ensembles. Die SCHOOL OF LIFE AND DANCE recherchiert die eigene tänzerische Entwicklung und sucht nach neuen Produktionsformen. Smith war Leiter des Stadtraumprojekts DIE ANDERE SEITE, welches Formen des Zusammenlebens und des Stadtbaus in der Zukunft untersucht. 2015 war er Preisträger des SolidarEnergie Preises, 2020 des Reinhold-Schneider-Preises der Stadt Freiburg.

3.2. LIEDTEXTE AUS DER BÜHNENFASSUNG

Bei der Adaption von Erzähltexten für die Bühne werden oft zahlreiche Änderungen eingeflochten. Eine wichtige Komponente der Freiburger Inszenierung ist das Einfügen zahlreicher Lieder, die auf der Bühne live gespielt werden. Wir stellen Ihnen hier die Liedtexte vor.

DAS LIED DER SCHNEEKÖNIGIN

Die Schneekönigin schafft Winter-Atmosphäre, Musik, Lichtwechsel.

Ich wünsche mir einen Zauberwald
umhüllt und bedeckt mit Schnee
weiß und weich liegt er,
ewig ruhig
Hektik und Trubel adé

Und es funkelt und glitzert und knirscht und es klirrt
und die Schneeflocken tanzen im Wind
Der Mond leuchtet hell auf das schimmernde Eis
Eine ganz neue Zeit jetzt beginnt

Es wird Eiszeit, es wird Weißzeit
Ich friere jetzt alles hier ein.
Es soll still sein und ganz ruhig sein
Ab jetzt herrsche ich hier allein.

Ich wünsche mir einen Zauberwald
Wo alles friert langsam ein
Kalt und weich ist es,
Ewig ruhig
Und Frieden kehrt schließlich ein

Es wird Eiszeit, es wird Weißzeit
Ich friere jetzt alles hier ein.
Ich will eine Welt, ich will meine Welt
Ab jetzt herrsche ich hier allein.
Das wird fein!

FRÜHLINGSGEFÜHLE

Das Duett erinnert an die alte Version von Nancy und Frank Sinatra ‚Something stupid'.

Der Winter sagt adé, jetzt ist der Frühling da juche,
ein neues Jahr, neues Glück.
Da nun die Sonne auf uns lacht
das ganze Leben neu erwacht
und uns entzückt.

Farben die im Lichte prahlen, bringen unsre Welt zum Strahlen
Stück für Stück

Mehr Tageslicht mehr Sonnenschein, es stellen sich ein
die Frühlingsgefühle

Die Sonne auf uns lacht
das ganze Leben neu erwacht
und uns so fröhlich macht …

Der winterlichen Krise
folgt jetzt hier die Frühlingsbrise,
Also Ciao zum Tau.

Bienen die sich tummeln,
und was machen erst die Hummeln,
Na das weißt du doch….

Lass mich deine Biene sein,
ich kuschle mich in deine bunte Blüte ein….

Farben die im Lichte prahlen, bringen unsere Welt zum Strahlen
Stück für Stück.

Mehr Tageslicht mehr Sonnenschein, es stellen sich ein
die Frühlingsgefühle, Gefühle, Gefühle.

ES IST WIEDER SOMMERZEIT

Ein Plätzchen am Strand

bei Sonnenschein
könnte das Leben schöner sein?

die rauschende Flut,
die Brise im wehenden Haar,
findet jeder wunderbar

Der Schrei der Wasservögel im Wind
direkt vor dir ein plantschendes Kind
von der Bar ein Sommersong
so könnt man leben – all day long

Schnapp da da di da da da di da da da di dap da da
Schnapp da da di da da da di da da da di dap da da

die Laune ist gut und alle entspannt,
the best place to be – eindeutig der Strand

Die Sonne die brennt und allen ist heiß,
ich kenn die Lösung, Zeit für Eis!

Eiszeit!
Eis! Eis! Eis!

Ich will jetzt Eis, Eis, Eis,

animiert die Kinder zum Mitmachen

Gebt mir ein
E
Gebt mir ein
I
Gebt mir ein
S

Wer will Eis, Eis, Eis
Wann schmeckt Eis am besten? Im Winter?
Nein, im Sommer!

Schnapp da da di da da da di da da da di dap da da
Schnapp da da di da da da di da da da di dap da da

DER HERBSTBLUES

Während des Songs kommen riesige Früchte ins Spiel, die in die Luft geworfen werden, ein großes Frucht-Ballett, Flocke tritt als schlecht getarntes Eichhörnchen auf.

Hier blüht noch eine Sonnenblume
doch kalt braust schon der Wind
ich kann euch sagen, ich hab‘s schwer
ich bin ein Sandwichkind

Vom Bruder hab‘ ich Hitzigkeit
der Schwester kühl Besonnenheit
die werfen mich mal auf, mal ab
und halten mich ganz schön auf Trab

Extremen Seiten ausgesetzt
so zwischen Eis und Sonne
braus ich mal auf, mal werd‘ ich still
der Herbst bringt Freud‘ und Wonne.

Ich bin ja sehr extrem, das ist halt mein Problem

Ob Regen, Wind, ob Sonnenschein,
ich füll die Speicher auf!
Ob Tränen, Lachen oder Pein

Am Ende muss das alles sein

Der Herbst, der schließt das alles ein,
Beschließt den Jahreszeitenlauf,
der Herbst, der lässt das alles rein,
lässt Emotionen einfach sein

Das ist sehr extrem und auch ein Problem …

WENN ICH MAL GROß BIN – FINALE

Kai
Wenn ich mal groß bin – irgendwann
Glaub ich noch, dass ‘ne Giraffe sprechen kann

Gerda
Wenn ich mal groß bin – du wirst’s sehn
Werd’ ich noch Pirouetten mit den Schlittschuhen drehen.

Kai
Phantasie

Gerda
Ernsthaftigkeit

Beide
Immer zu jeder Jahreszeit
So wollen wir durch das Leben gehen
Denn es ist einfach wunderschön!
Der Eisbär sitzt am Lagerfeuer – auf zum nächsten Abenteuer!

Schneekönigin
Hey Flocke hör mir bitte zu!
Mir ist schon ganz langweilig bei all der Ruh

Flocke
Das war mir klar, Frau Frostigkeit
Macht allein bringt einem nicht Zufriedenheit

Harvey
Hey Schwesterlein komm doch mal her
Nimm doch nicht alles immer schwer
Mal ist es leicht und mal extrem
Aber das ist doch kein Problem
Macht zu teilen das macht froh – ist in den meisten Fällen so!

Alle
Der Mond schmunzelt die Sonne lacht
Die Jahreszeiten wechseln ihre ganze Pracht

So ist es richtig, so soll‘s sein,
Mit Regen, Wind und Schnee und auch mit Sonnenschein

Nicht nur im Frühling oder Herbst
Wird gelacht und wild gescherzt
Auch bei milden Sommerböh‘n
Ist zu Leben einfach wunderschön
Und auch Schnee und kalte Beine bringen Freud für Groß‘ und Kleine.

3.3. ÜBER STREIT UND VERSÖHNUNG

Das Stück beginnt mit den Worten „Es war einmal …“ – Die Grundlage des Märchens wird erläutert. Sonne und Mond verlieben sich ineinander und aus ihrer Liebe formt sich ein Spiegel, genauer gesagt ein Zauber-Spiegel. Das Paar bekommt Kinder, die vier Jahreszeiten, und wie es unter Geschwistern nun mal so ist, gibt es nicht selten Streit. Alle vier Geschwister möchten gerne den Spiegel für sich alleine, denn er verspricht uneingeschränkte Macht. Im Streit um diesen Spiegel zerbrechen sie ihn in vier Teile; in jeder Jahreszeit landet eine der Spiegelscherben. Nur wer es schafft, alle vier Scherben zu finden und zusammenzusetzen, erhält die Macht über alle Jahreszeiten…

Der Anfang portraitiert einen Streit wie aus dem Bilderbuch. Im Mittelpunkt dieses Streits steht ein Artefakt von ungeheuerlicher Wichtigkeit, ein Zauberspiegel, der Macht verspricht. Fetzen fliegen und schlussendlich geht dabei sogar etwas kaputt. Von Versöhnung gibt es allerdings vorerst keine Spur.

Die vier Jahreszeiten-Geschwister, schon zuvor nicht sonderlich harmonisch, gehen im Streit auseinander. Es gibt keine Aussprache und keine weiteren Begegnungen.

Nach dieser Einleitung erfolgt ein Atmosphärenwechsel, ein Sprung in unsere Wirklichkeit. Das Publikum lernt Kai und Gerda kennen, enge Freunde und unzertrennlich. Die zwei sausen lachend auf Schlittschuhen über die Bühne und albern herum.

Sie necken sich liebevoll, achten dabei aber auf die Gefühle des anderen:

> *[Kai und Gerda reden darüber, ob Tiere sprechen können, sie sind sich uneinig.]*
> GERDA: Kindskopf! Werd doch erwachsen!
> *Kai ist getroffen, kurzes Schweigen, sie denken beide nach.*
> GERDA: Kai, ich halte es nicht aus, wenn du böse mit mir bist! Wir sind doch besten Freunde (…). **Also sei wieder gut! Ich tue es auch nie wieder.**
> KAI: Schwörst du?
> GERDA: Ich schwöre!

Gerda merkt Kai sofort an, dass etwas nicht stimmt und lenkt ein. Die beiden kommunizieren ihre Gefühle miteinander und sprechen Sorgen direkt aus.

So geht Gerda auch mit Kais Veränderung um. Kai wird immer kälter/kühler und steht im Laufe der Handlung mehr und mehr unter dem Einfluss der Schneekönigin. Er wird

besitzergreifend, uneinfühlsam und egozentrisch. Gerda fällt das sofort auf und sie versucht vermehrt, ihn darauf anzusprechen:

> *[Kai und Gerda diskutieren darüber, wem die letzte Spiegelscherbe gehört.]*
> KAI: „Langweilig und kindisch" – das hast du über meine Geschichten gesagt.
> GERDA: Darum geht es doch jetzt gar nicht. Wieso willst du das plötzlich haben? **Was ist los mit dir? Du bist so seltsam**!
> KAI: Gar nicht wahr, ich bin überhaupt nicht seltsam. Und jetzt gib mir zurück, was mir gehört.

Das Ende des Stückes zeigt erneut, wie stark und ebenbürtig die Freundschaft zwischen Gerda und Kai ist. Selbst im Streit und trotz Kais Veränderung gibt Gerda nicht auf, weiter an Kai und ihre Freundschaft zu glauben. Durch ihren Glauben an die Bindung und ihre Überzeugung, dass mit Freundschaft alles zu retten ist, schafft sie es, Kai von seinem Bann zu befreien:

> *[Kurz bevor Kai die letzte klitzekleine Scherbe in den Spiegel setzt.]*
> GERDA: Das darfst du nicht, tu das nicht!
> SCHNEEKÖNIGIN: Mach den Spiegel ganz, Kai.
> GERDA: Kai bitte, wir sind doch **beste Freunde**!
> *Kai geht zum Spiegel und sieht dabei die Schneekönigin an, als er beim Spiegel angelangt ist, sieht er Gerda und zerstört den Spiegel.*

Kai und Gerda leben vor, wie Freundschaft funktionieren kann. Streit gehört zum Leben und zu einer Beziehung dazu, man kann sich uneinig und gleichzeitig füreinander da sein. Gerda und Kai geraten in dem Stück mehrfach aneinander. Gerdas Ernsthaftigkeit gegenüber manchen Themen und Kais kindliche Phantasie treffen aufeinander, reiben sich und ecken manchmal an. Trotzdem schaffen sie es am Ende gemeinsam, ihren Konflikt zu überwinden und sich zu vertragen.

Eine ähnliche Versöhnung scheint das ganze Stück über für die Schneekönigin und ihre Geschwister unvorstellbar. Im Gegensatz zu Kai und Gerda gehen die Jahreszeiten sich gegenseitig aus dem Weg, vermeiden den Konflikt oder versuchen ihn mit Macht zu kontrollieren – ein Kompromiss oder eine Lösung scheint für keins der vier Geschwister eine Möglichkeit zu sein.

Am Ende des Stückes deutet Gerda noch einen anderen Grund für den Streit der Schneekönigin mit ihren Geschwistern und für die ausbleibende Versöhnung an:

> *[Dialog zwischen Gerda und der Schneekönigin, Gerda versucht herauszufinden, wieso die Schneekönigin die Macht des Spiegels erlangen möchte.]*
> GERDA: Wer mag dich eigentlich?
> SCHNEEKÖNIGIN: Was?
> GERDA: Magst du dich eigentlich selber?
> SCHNEEKÖNIGIN: Was hat denn das damit zu tun?

GERDA: Wenn du dich selber lieber hättest, dann müsstest du vielleicht nicht immer die anderen so schlecht machen. Der Winter kann doch schön sein, so wie er ist und trotzdem sind alle anderen Jahreszeiten auch wichtig und wertvoll.
SCHNEEKÖNIGIN: Wichtig, wertvoll?
GERDA: Hab dich doch mal mehr lieb, vielleicht mögen dich dann die anderen auch mehr!

Gerda erkennt ein grundsätzliches Problem der Schneekönigin: Ihr fehlt es an Selbstrespekt; das führt zu Unsicherheit und zu einer wachsenden Notwendigkeit, andere zu kontrollieren. Die Schneekönigin ist machtsüchtig und egozentrisch – Gerda führt das auf mangelnde Selbstliebe zurück.

Dies mag auch Grund dafür sein, wieso die Schneekönigin sich „ewige Eiszeit" wünscht. Die Welt wird „ruhig, einfach und klar", so betont sie es in ihrem Lied. Die Schneekönigin erträumt sich eine monotone Welt, ohne Streit, ohne Abwechslung. Aber Gerda erkennt: „Das ist doch langweilig!" Sie weiß: Das echte Leben hat Höhen und Tiefen, Streit und Harmonie. Daraus schließt sie auch, dass die Jahreszeiten den ständigen Wechsel und Kreislauf brauchen, um im Gleichgewicht zu bleiben.

Damit hat Gerda zwei wichtige Prinzipien von Streit und Versöhnung grundlegend verstanden: Zum einen, dass ein gemeinsames Miteinander immer im Selbst anfängt und dass Selbstreflexion nötiger Bestandteil von Konfliktlösung ist. Und zum anderen, dass ein Zugehen auf das Gegenüber hilfreicher ist als Vermeiden oder Kontrollieren.

Und letzten Endes können von dieser Erkenntnis sogar die Jahreszeiten-Geschwister profitieren.

Harvey
Hey Schwesterlein komm doch mal her,
nimm doch nicht alles immer schwer
mal ist es leicht und mal extrem
aber das ist doch kein Problem
Macht zu teilen das macht froh – ist in den meisten Fällen so!

3.4. EINBLICKE IN BÜHNENBILD UND KOSTÜME

Die gezeigten Figurinen hat Su Bühler zur Verfügung gestellt. Die Fotos der Miniatur und die Skizzen zu den Bühnenbildern haben Judith Leikauf und Karl Fehringer für diese Materialmappe gestellt. Die Fotos der Kostüme und Requisiten stammen von Balthazar Bender.

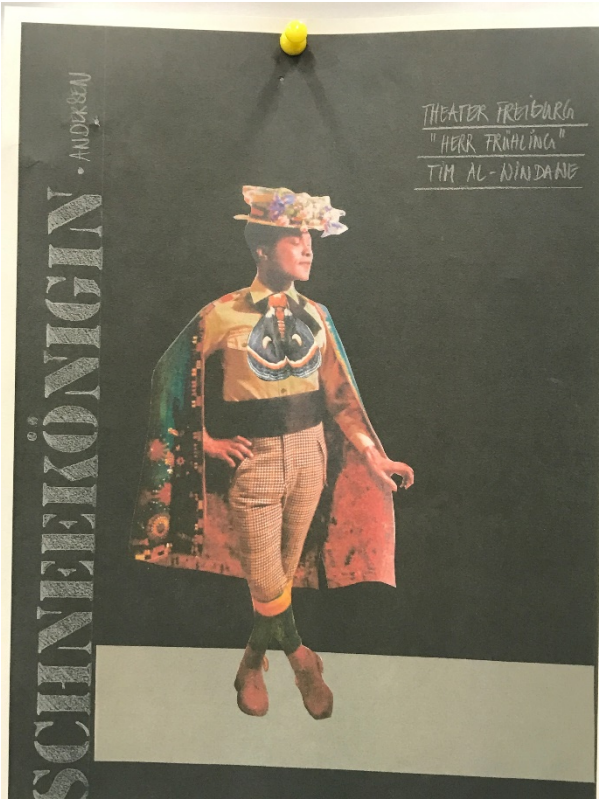
Kostümbild (Su Bühler)
Die Kostümbildnerin Su Bühler hat uns für diese Materialmappe mit hinter die Kulissen genommen und uns mehr über ihren Arbeitsprozess erzählt. Welche einzelnen Schritte ein Kostümbild von der Idee durchläuft, werden wir hier zeigen.

Zunächst spricht die Kostümbildnerin sich mit dem restlichen Regieteam ab und erstellt dann sogenannte **Figurinen**. Das sind Skizzen und Entwürfe davon, wie die Kostüme aussehen sollen. Manche Kostümbildner_innen zeichnen diese Skizzen. Su Bühler arbeitet meistens mit Collagen.

Figurine für die Schneekönigin

Figurinen für die verschiedenen Kostüme von Flocke

Danach werden die Figurinen in die **Schneiderei** gebracht und die Kostüme werden dort angefertigt. Am Theater gibt es jeweils eine Herrenschneiderei und eine Damenschneiderei. Auf diese beiden Abteilungen werden die Kostüme aufgeteilt und dort hergestellt.



Figurinen für Lenz Frühling und August Sommer

Manche, vor allem sehr spezielle Kostüme werden für ein Stück neu angefertigt. Su Bühler arbeitet für ihre Kostümbilder aber auch gern mit dem **Kostümfundus**. Im Fundus lagert das Theater Freiburg dauerhaft 20.000-30.000 Kostüme, teils aus früheren Produktionen, teils aus Schenkungen zum Beispiel von Privatpersonen oder anderen Theatern. Fast alle Kostüme, die in DIE SCHNEEKÖNIGIN zu sehen sind, wurden aus dem Fundus zusammengestellt.

Das fertige Kostüm von Lenz Frühling

Manche Kostümteile werden dann nur ein wenig abgeändert und angepasst, damit sie den Schauspieler_innen passen und dem Charakterkonzept entsprechen.

Bemalte Hosen für Harvey Herbst und ein Eichhörnchen-Schwanz für Flocke

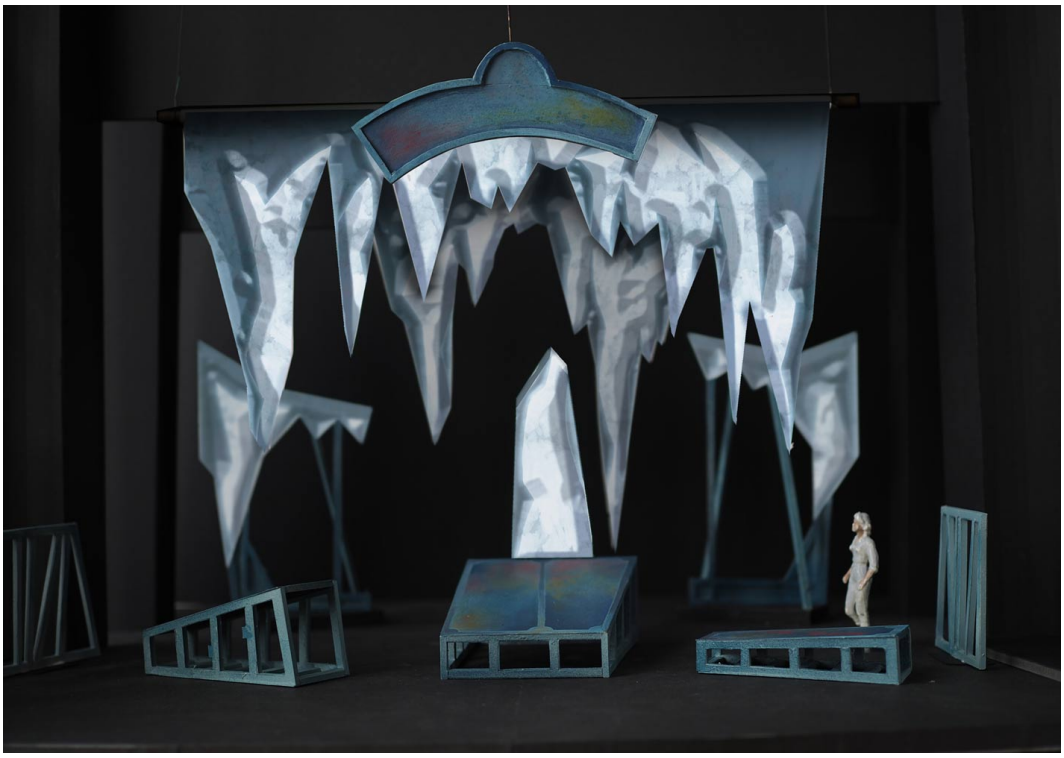
Andere Kostüme werden komplett umgestaltet. So besteht das Kostüm der Schneekönigin aus mehreren Hochzeitskleidern, die zusammengefügt wurden. Flockes Grundkostüm besteht aus neun verschiedenen zusammengenähten Röcken.

Manche Teile sind so speziell, dass sie nur gekauft werden können, wie zum Beispiel diese Schuhe:

Schuhe für August Sommer

Bühnenbild und Requisiten (Judith Leikauf und Karl Fehringer)
Auch das Bühnenbild wird im Gespräch mit dem gesamten Regieteam in der Vorbereitungsphase konzipiert. Judith Leikauf und Karl Fehringer bauen dafür jeweils **Bühnenbild-Modelle** in Miniatur. Anhand dieser kann in den Original-Größenverhältnissen der großen Bühne schon gezeigt werden, wie das Bühnenbild am Ende aussehen wird.

Bühnenbild-Modell des Anfangs



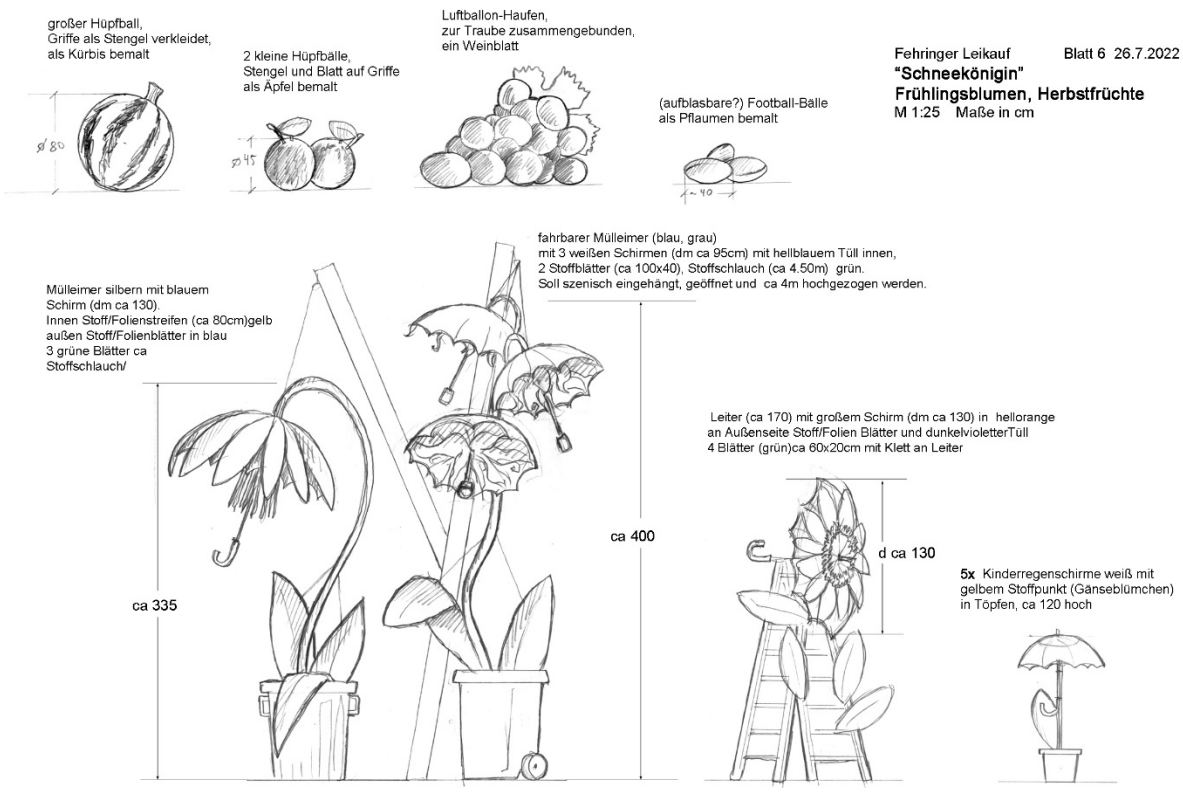
So wandelbar ist das Bühnenbild: Der Jahrmarkt verwandelt sich in den Eispalast der Schneekönigin.

Vom Entwurf ausgehend wird dann auf einer **Bauprobe** getestet, wie das Bühnenbild in den Raum passt und ob es auch in der großen Dimension so funktioniert, wie es im Modell geplant war. Dort wird mit schlichten Versatzstücken das geplante Bühnenbild nachgestellt. Wenn bei der Bauprobe alles passt, dann werden die Entwürfe in die Theaterwerkstätten geschickt, wo dann die einzelnen Bestandteile des Bühnenbilds erst zusammengebaut und dann im Malsaal angemalt werden.

Auch die Theaterwerkstätten orientieren sich an den Miniatur-Modellen und zusätzlich an Skizzen und Entwürfen.

So sieht das Bühnenbild dann am Schluss auf der großen Bühne aus (mit Josephine Nahrstedt und Jonas Dumke als Gerda und Kai). © 2022, Foto von Rainer Muranyi.

Auch die Requisiten durchlaufen diesen Prozess.



Entwürfe für die Requisiten

Die Bühnenbildner_innen geben ihre Entwürfe den Theaterwerkstätten, die diese dann – oft mit Holz, Styropor, Silikon und anderen leichten Materialien, aber im Fall von DIE SCHNEEKÖNIGIN auch mal ausgefallener – umsetzen.

Von den Entwürfen zur Umsetzung im Malsaal

4. SPIELERISCHE ANNÄHERUNG AN DAS STÜCK

Die folgende Sammlung an theaterpädagogischen Übungen und Spielen ist teilweise der Materialsammlung des Jungen Theaters Freiburg entnommen und wurde spielpraktisch auf das Stück angepasst. Es lohnt sich, dies und viele weitere spielpraktische Übungen zunächst einmal selbst auszuprobieren.

4.1. INS SPIEL KOMMEN

Impulskreis
Ziel: Kennenlernen – Impulse aufnehmen und weitergeben – Aktivierung - Wahrnehmung

Kurzbeschreibung: Klatschen, Schnipsen, Stampfen, Pfeifen… verschiedene Impulse sollen im Kreis weitergegeben werden, wobei die Gruppe den Weitergaberhythmus wahrnehmen und halten soll.

Varianten: mit Musik – im Raum aufgelöst

Raumplateau
Ziel: Aktivierung – Wahrnehmung (Selbst und Raum, Selbst und andere) – Aufmerksamkeit – Körperarbeit

Kurzbeschreibung: Die Gruppe läuft zu Musik durch den Raum und soll sich dabei gleichmäßig verteilen, als müsste der Boden wie eine große Waage in Balance gehalten werden. Die Bewegungsgeschwindigkeit soll der Musik angepasst werden oder kann durch Anweisungen („schneller“ – „langsamer“) oder durch Zahlen (1 als langsamstes, 5 oder 10 als schnellstes) eingerufen werden. Wenn die Musik verstummt, müssen alle „einfrieren“.

Varianten: verschiedene Teilnehmende der Gruppe können die Geschwindigkeit ansagen – ohne Musik kann auch das „Freeze!“ eingerufen werden.

Vertrauensführung
Ziel: Konzentration – Wahrnehmung (Selbst und Raum, Selbst und andere) – Zusammenarbeit und Kommunikation

Kurzbeschreibung: Jeweils zwei Kinder bilden ein Paar. Ein Kind schließt die Augen. Das andere Kind führt dieses Kind durch den Raum. Das Kind mit den geschlossenen Augen lässt sich führen. Anschließend wird getauscht und das andere Kind schließt die Augen.

Varianten: mit einem bestimmten Ziel, mit Tastaufgaben

Scherbensalat
Ziel: Aktivierung – Konzentration und Aufmerksamkeit

Kurzbeschreibung: Wie das Spiel ‚Obstsalat' – im Stuhlkreis mit einem Kind in der Mitte. Alle Teilnehmenden bekommen eine Jahreszeit zugeteilt, immer der Reihe nach: Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Frühling… Das Kind in der Mitte ruft eine (oder mehrere) Jahreszeit(en) auf, alle aufgerufenen müssen die Plätze tauschen. Es darf nicht sofort auf den alten Platz zurückgegangen werden. Wer übrig bleibt, sagt neu an. Mit der Ansage „Scherbensalat" müssen alle Teilnehmenden die Plätze tauschen.

Varianten: mit Spielleitung außerhalb des Spiels und ausreichend Stühle für alle Kinder

Wer hat Angst vor der Schneekönigin?
Ziel: Aktivierung – Aufmerksamkeit – Wahrnehmung (Selbst und andere) – Körperarbeit

Kurzbeschreibung: Ein Kind wird zur Schneekönigin bestimmt. Alle anderen stehen am anderen Ende des Raums und versuchen, bis zur Schneekönigin zu kommen. Sie dürfen sich nur bewegen, wenn die Schneekönigin sich wegdreht und müssen einfrieren, wenn sie schaut. Wen die Schneekönigin erwischt, der muss an den Anfang zurück. Das Spiel ist gewonnen, wenn alle Kinder es bis ans andere Ende des Raums geschafft haben. Je mehr Kinder es geschafft haben, desto kürzer darf die Schneekönigin schauen.

4.2. ANNÄHERUNG AN INHALT UND FIGUREN, ERWARTUNGEN AN DAS STÜCK

Jahreszeiten-Artefakte

> KAI: Im Winter, gibt es schneebedeckte Berge, auf denen man Skifahren kann, Eis, auf dem wir laufen können, Schlitten fahren, Schneemann bauen, Weihnachten, Geschenke, Ferien…
> […]
> VERA: Winter adé, Frühling juché! Neues Jahr, neues Glück! Mehr Tageslicht, mehr Sonnenschein, der Frühling will genutzet sein!
> […]
> AUGUST: Die Sonne brennt und allen ist heiß,
> ich kenn' die Lösung: Zeit für Eis!
> […]
> FLOCKE: Entschuldigung, Entschuldigung, ist das Ihre Nuss, kann ich die haben? Danke sehr! Sehr freundlich!

Ziel: Inhalt des Stücks kennenlernen; Interesse wecken; mit allen Sinnen die Thematik erfassen

Kurzbeschreibung: Verschiedene Artefakte (je nach Verfügbarkeit) werden in die Mitte eines Stuhlkreises gelegt oder im Raum verteilt. Sie sollen gemeinsam den vier Jahreszeiten zugeordnet werden. Mögliche Gegenstände können z.B. sein:

Frühling: Blumen, Samen, ein Osterei, etwas aus der Fasnet, ein Plüschküken, …
Sommer: Schwimmflügel, Sonnencreme, Sommerobst, eine Picknickdecke, …
Herbst: Eine Teetasse, eine Kastanie, getrocknetes Laub, ein Kürbis, …
Winter: Ein Handschuh, eine Zimtstange, ein Lebkuchen, eine Schneekugel, …

Die Gruppe kann danach weiter zusammen überlegen, was noch alles in die Jahreszeiten gehört. Vielleicht kann die Frage aufgebracht werden, ob eine Jahreszeit die beste ist oder ob es nicht besser ist, alle Jahreszeiten im Wechsel zu haben.

Die Jahreszeiten in Person

SCHNEEKÖNIGIN: Regen, Wasser, Wind, Eis, Schnee, ihr seid meine Verbündeten. Als ältestem Kind steht mir der Spiegel der Macht zu, nur ich soll ihn besitzen, denn das ist das Recht der Erst-Geborenen! Ich befehle euch, naja gut, ich bitte euch… helft mir dabei ihn zusammenzusetzen, denn dann wird es auf ewig Winter sein!
[…]
VERA: Schnee adé, Frühling juché, los geht's, Frühlingsputz! An die Arbeit, keine Zeit verlieren, an uns hängt das ganze Jahr! Irgendjemand muss ja anfangen.
[…]
AUGUST: Sommer, Sonne, Sonnencreme… ist das Leben nicht besonders scheen? […] Hey, du! Aufpassen! Nicht von der Kante springen! Das Becken ist gesperrt.
[…]
HARVEY: Was soll das denn? Das sind meine Früchte! – Oh nein, tut mir leid, ich wollte jetzt nicht zu grob sein. […] Manche Menschen finden mich etwas wechselhaft.

Ziel: Figuren des Stücks kennenlernen; Interesse wecken

Kurzbeschreibung: Die Kinder sollen zusammen darüber sprechen, wie sie sich die Jahreszeiten als Personen vorstellen. Wie sehen sie aus, wie heißen sie wohl, wie verhalten sie sich? Was passt zu welcher Jahreszeit? Danach sollen sie entweder einzeln oder zusammen auf großen Plakaten malen, wie die Jahreszeiten für sie aussehen. Die gemalten Bilder können in einem nächsten Schritt mit den Entwürfen der originalen Bühnen- und Kostümbilder verglichen werden. Was sehen die Kinder darauf, was davon verbinden sie wie mit der Jahreszeit?

Als Jahreszeiten durch den Raum

ALLE: Der Mond schmunzelt, die Sonne lacht
Die Jahreszeiten wechseln ihre ganze Pracht
So ist es richtig, so soll's sein,
mit Regen, Wind und Schnee und auch mit Sonnenschein

Ziel: In die Figuren des Stücks selbst hineinschlüpfen – Körperarbeit – Emotionen

Kurzbeschreibung: Basierend auf dem Raumplateau (4.1) gehen die Kinder wieder durch den Raum. Statt Geschwindigkeiten werden dieses Mal Jahreszeiten eingerufen; die

Kinder sollen sich so bewegen, wie sie es zur Jahreszeit passend finden. Die Einrufe können auch präzisiert werden, z.B. „Sommerhitze“, „Herbststurm“, „Eiseskälte“, „Frühlingsbrise“. Die Kinder sollen dazu animiert werden, das Wetter im gesamten Körper zu fühlen. Hinterher kann darüber gesprochen werden, wie sich die Temperaturen und verschiedenen Wetterzustände im Körper angefühlt haben.

Theatrale Inhaltsangabe

Ziel: Inhalt und Figuren des Stücks kennenlernen; Interesse wecken

Kurzbeschreibung: Die Spielleitung gibt (Teile der) Handlung und (ausgewählte) Informationen zu den Figuren so wieder, sodass die sich im Raum bewegende Gruppe spielerisch und improvisierend dazu Bewegungen, Ausdrücke, Mimik etc. finden kann.

4.3. NACH DER AUFFÜHRUNG

Gestenkreis
Ziel: Visualisierung von Aufführungselementen; Aktivierung

Kurzbeschreibung: Im Stehkreis ruft ein Kind durch eine Geste / Pose eine Figur oder ein Inszenierungsmoment wieder in Erinnerung, die anderen kopieren. Es folgt die nächste Geste des nächsten Kindes…

Finissage
Ziel: Visualisierung von Aufführungseindrücken, Gesprächsthemen finden

Kurzbeschreibung: Jeweils zwei Kinder („Bildhauer_in“ und „Material“) gestalten ein Kunstwerk, das einen besonderen Moment einer Aufführung zeigt. Die Bildhauer_in stellt das Werk später in der „Finissage“ den anderen Künstler_innen vor.

Varianten: Blitzbilder, Gestenkreis

Blitzbilder
Ziel: Visualisierung von Aufführungseindrücken; Aktivierung, Spielfreude weiterentwickeln

Kurzbeschreibung: Die Gruppe geht im Raum umher wie im Raumtableau (4.1). Ein Kind ruft „Erinnert ihr euch noch an…“ und nimmt eine entsprechende Pose ein / verkörpert eine entsprechende Figur. Andere aus der Gruppe ergänzen nach und nach ein so entstehendes Standbild, andere bleiben Zuschauer_innen und beenden das Blitzbild mit ihrem Applaus.

Varianten: Finissage, Gestenkreis

Gute Frage(n)
Nach einem Theaterbesuch sind viele Fragen offen – und das ist auch gut so!
Es gibt keine „dummen Fragen“ oder Fragen, die nicht gestellt werden dürften oder sollten.
Nachgespräche mit der Gruppe sind wichtig zum Sammeln und Festhalten von Eindrücken und zum Festigen einer eigenen Meinung bezüglich des Gesehenen. Diese Nachgespräche sind vor allem dann zu empfehlen, wenn die Gruppe vor dem Theaterbesuch keine spielerische bzw. szenische Annäherung im Unterricht durchgeführt hat.

Hier eine mögliche Auswahl zur Anregung:

Zum Inhalt

- Worum ging es in dem Stück? Was ist passiert? Wann spielte es?
- Wurde etwas nicht verstanden?
- Wer waren die Hauptfiguren? Wie hießen sie? Wie waren diese Charaktere?
- Worin bestanden die einzelnen Beziehungen unter den Figuren?
- Was waren Haupt-, was Nebenhandlungen? Wie waren diese miteinander verwoben?
- Was war spannend? War etwas langweilig?
- An welchen Orten wurde inhaltlich und auf der Bühne gespielt?

Zur Form

- Wie war das Stück äußerlich unterteilt?
- War es zu lang, zu kurz? Wodurch entstanden z. B. Längen?

Zu den Figuren

- Wie sahen sie aus, welche gefielen am besten?
- Waren die Kostüme aktuell oder aus einer anderen Zeit? Wenn ja, aus welcher?
- Welche Rolle war am lustigsten, am ernsthaftesten, am verrücktesten?

Zum Bühnenbild

- Wie sah die Bühne aus? Was hatten die Kinder erwartet?
- Was war zu sehen? Und was nicht?
- Gefiel das Bühnenbild? Wenn ja/nein, warum?
- Gab es Kontraste oder Verbindungen zu den Figuren?
- Ist den Kindern das Licht aufgefallen?
- An welchen Stellen und wie wurde Musik eingesetzt?

Zum Theaterbesuch bzw. Stück

- Was hat den Kindern am besten gefallen?

5. PROBENFOTOS

Die Bilder stammen aus den Endproben von DIE SCHNEEKÖNIGIN und sind © 2022 Theater Freiburg // Fotos: Rainer Muranyi